

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK, Leitartikel

Ein Triumph, kein Sieg

Der Irak ohne Saddam - eine zweite Chance für Bush und Blair

*** Josef Joffe ***

Gesucht haben die Amerikaner den fürchterlichsten Despoten seit Adolf Hitler und Pol Pot, gefunden haben sie einen verstörten alten Mann mit Haar- und Hygieneproblemen, der nicht die Kraft hatte, seine Kalaschnikows gegen die Häscher oder seine Pistole gegen sich selber zu richten. "Haben wir tatsächlich der Schlange den Kopf abgeschlagen", fragte ein US-Offizieller, "oder ist er bloß ein Wirrkopf in einem Erdloch?" Just diese Frage stellt sich auch der Rest der Welt.

Die Antwort lautet: Die Schlange ist in Wahrheit eine dreiköpfige Hydra; abgeschlagen wurde ihr nur ein einziges Haupt namens Saddam Hussein. Auch wenn die baathistische Diktatur im schlimmsten Sinne des Wortes eine faschistische war, führt der naheliegende Vergleich mit dem SS-Staat in die Irre. Nicht einmal drei Wochen nach dem Selbstmord von Hitler und Goebbels war der Albtraum vorbei; hernach war der Widerstand der "Werwölfe" bloß ein Mythos, kein militärischer Faktor. Im Irak aber war das Ende im Erdloch bloß der Auftakt zur Eskalation des Terrors.

Irakische Freudentänze

Warum? Amerika und seine Verbündeten führen nicht einen Nachkrieg im Irak, sondern deren drei. Der eine, der gegen Saddam und seine mörderische Machtclique namens Baath-Partei, mag in al-Dawr bei Tikrit ein glückliches Ende gefunden haben. Der Mann war der Mythos, Symbol eines

geschlagenen Regimes, der so lange die Hoffnung der Entmachteten und die Angst des Volkes in seiner Person vereinen konnte, wie immer wieder Videos mit seinen Durchhalte-Parolen ausgestrahlt wurden. Die Freudentänze der Iraker zeigen das Offenkundige: Heute trauen sie sich zum ersten Mal, ihre Abscheu vor dem Regime zu bekunden; zu groß war bislang die Furcht vor dessen Rückkehr und der blutigen Vergeltung. Dass aus dem Erdloch ein tattriger Greis statt eines toten Helden gezerzt wurde, konnte den psychologischen Umschwung nur verstärken.

Doch war Saddam eben nur ein Haupt, die beiden anderen Schlangenköpfe stoßen nach wie vor unermüdlich zu - und zwar mit intakten Giftzähnen und -drüsen. Das sind die sunnitische Gegenrevolution und der weltweite islamistische Terror. Gerade weil Saddam aus dem Spiel mit den 55 Karten ist, werden beide ihre terroristischen Anstrengungen verdoppeln.

Die sunnitischen Araber: Diese Minderheit von inzwischen nur noch 15 Prozent der Bevölkerung war das Fundament des Baath-Regimes - und aller Vorgänger seit der nominellen Unabhängigkeit im Jahre 1920. Ob Monarchie oder Diktatur, geherrscht und gewütet haben die Sunnis - siehe die endlose Liste der grausam niedergeschlagenen Aufstände von Kurden (heute knapp 20 Prozent) und Schiiten (über 60 Prozent), darunter der Giftgas-Massenmord

an Kurden in Halabdscha von 1988 und die Abrechnung mit den Schiiten von 1991 (300 000 Tote). Was Wunder, dass der Kern der Konter-Revolution das "Sunni-Dreieck" ist. Was Wunder, dass diese Herrschaftsschicht nicht nur um ihre Pfründen, sondern auch um ihr schieres Überleben fürchtet - mit oder ohne Saddam.

Die Internationale des Terrors: Die Dschihadis, die aus Syrien, Iran und Jordanien eingesickert sind, hängen noch weniger vom Schicksal des Sistierte ab. Ihnen geht es nicht um die Macht im Irak, sondern um das ganz große Spiel gegen Amerika. Füge dem "Großen Satan" ein Vietnam hoch zwei zu, und die Demokratisierung und Neuordnung des Nahen Ostens wird auf das 22. Jahrhundert verschoben. Dass die Despoten in Riad und Kairo, Damaskus und Teheran den Abnutzungskampf gegen die USA mit einem Quantum Genugtuung beobachten, darf unterstellt werden.

Saddam verbrannt, Gefahr gebannt? Nicht auf diesen beiden Schlachtfeldern. Oder vielleicht doch, aber nur, wenn Washington und London den psychologischen Konjunkturauftrieb klug nutzen. Eine echte Imperialmacht, die das demokratische Amerika nicht ist, würde nicht selber kämpfen, sondern wie weiland Rom oder Britannien die "Eingeborenen" aufeinander hetzen - die Kurden und Schiiten auf die Sunnis. Doch muss gerade im Zeichen der Demokratisierung und eines menschlichen Iraks die Strategie nicht "Draufschielen", sondern

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

"Einladen" heißen. Tony Blair gab den richtigen Ton an: Er appellierte an die Sunnis, "deren Treue Saddam fälschlicherweise für sich reklamiert hatte", ihren Frieden mit dem neuen Irak zu schließen.

Das erfordert aber mehr als Appelle. Um das "Sunni-Dreieck" zu knacken, braucht es neben der sorgfältig abgezirkelten Gewalt vor allem Garantien: gegen Rachefeldzüge und Gegen-Unterdrückung. Das Angebot muss lauten: "Wir beschützen euch notfalls militärisch, und wir sorgen für eine föderale Verfassung, die Minderheitenrechte absichert." Ein zweiter Schritt wird George Bush schwer fallen; er sollte ihn trotzdem tun - schon deswegen, weil rund um die Uhr nur ein Fünftel der Armee von 132 000 Soldaten aktiv sein kann; der Rest sind Tross, Techniker und jene, die sich ausschlafen müssen.

Das Zauberwort heißt "Legitimität". Ein guter Anfang wäre ein Saddam-Prozess im Irak unter UN-Aufsicht, unter Einhaltung rigoroser Verfahrensregeln, die ein Vorbild und einen Präzedenzfall für den neuen Irak schaffen. Auch im Wettlauf gegen die Zeit beim Wiederaufbau des Landes wird der Rest der Welt gebraucht, ganz

gleich, wie rasch die "Irakisierung" voranschreitet. Zum Beispiel, warum nicht das Angebot Berlins aufgreifen, beim Aufbau der Polizei zu helfen? Wie gut die Deutschen das können, haben sie schon in den zwanziger Jahren in Afghanistan gezeigt.

Lektion für die Nachahmer

Verständlich, aber nicht weise war es, Deutsche, Franzosen und Russen von der Auftragsvergabe auszuschließen. Zwar: Warum sollen jene von einem Krieg profitieren, den sie so heftig zu torpedieren suchten? Aber: Warum ein Revanchefoul just gegen Länder, die dem Irak die Schulden erlassen sollen? In dem Begriff "Großmacht" steckt das Wörtchen "Größe", und die haben die Bushisten so sparsam gezeigt wie eine Dampfwalze ihre Empfindsamkeit. Großmütig wäre es auch gewesen, der Welt die Bilder zu ersparen, die Saddam als Entlausungsobjekt zeigen. Aber ganz praktisch: Allein kann diese Übermacht noch nicht einmal ihre irakischen Feinde einschüchtern; um wie viel weniger kann sie es so schaffen, zumindest den harten Kern des Terrors - Sunnis und Dschihadis - zu isolieren?

Jeder, aber auch jeder - von amnesty international bis Jacques Chirac - sollte sich freuen, dass das letzte Monstrum des 20. Jahrhunderts gefasst worden ist. Möge sein Schicksal zugleich Lektion und Warnung für Nachahmer sein. Möge deshalb Saddams Mordlust gegen sein Volk und die Nachbarn öffentlich und fair verhandelt werden. Doch hüten wir uns gleichzeitig vor dem allzu freudigen Aufatmen. Denn die beiden anderen Kriege gehen mit verdoppelter Härte weiter, wie die Terrorschläge nach Saddams Festnahme zeigen.

Die Abwehrschlacht gegen die Profiteure des alten Regimes und die Internationale des Terrors ist auch nach dem zweiten Sturz Saddams nicht gewonnen. Die Koalition hat jetzt eine zweite Chance - wenn sie den Sunniten eine gesicherte Zukunft und den Wohlwollenden unter den Nationen die Zusammenarbeit anbieten. Sonst zerbricht der verdiente Triumph unter den Schlägen der Böswilligen. Und die haben nicht nur den Irak, sondern den gesamten Nahen Osten im Visier.

Audio <http://hoeren.zeit.de>